

Jäh zerstörte Familienidylle

Schopfbühne Grossartiges Theater bot die Schopfbühne Grenchen an der Premiere der neuen Produktion.

VON DANIEL TRUMMER

Das Schauspiel von John B. Priestley enthält viel Dramatik, welche von den sechs Laienschauspielern mit Bravour und authentisch umgesetzt wurde. Ein Theaterbesuch, der unter die Haut geht.

Im Hause Leu steht Grosses an. Heute soll die Verlobung der Tochter Sonja gefeiert werden. Die Mutter macht einen letzten Kontrollgang. Alles ist bereit, um auf das Glück der Verlobten und der Familie anzustossen. Dann treten sie auf. Arthur Leu (Robert Koch), der Hausherr, wohlhabender Fabrikbesitzer, Stadtrat, der sich wünscht, nach den nächsten Wahlen auch im nationalen Parlament zu sitzen. Seine Ehefrau Sybille (Lilian Jeannerat), umsichtig und aus gutem Hause, die sich in einer karitativen Organisation betätigt und ihrem Sohn verstohlen die Gläser wegnimmt, um sie selber zu leeren. Sonja Leu (Stefanie Taboada), die Tochter und Schöne, die ihren Verlobungstag feiern möchte, und ihr Bruder Erich (Roman Weber), rüpelhaft zuweilen, provozierend, Sohn und Vieltrinker. Bernhard Hofer (Davide Bruno), der

um die Hand der Tochter anhält, Beau und Charmeur. Auch er Abkömmling einer vornehmen Familie.

In äusserst kurzer Zeit lernt das Publikum die Protagonisten kennen. Vor dem Bühnenbild des trauten Heims, ältliches Sofa in Rehbraun, Helgen mit Berglandschaft, Familienfotos, Beistelltischchen und eine üppige Bar, entwickelt sich die Idylle. Aus einer Musikanlage ertönt Tom Waits' Song «Sea of love», aus dem gleichnamigen Film mit dem deutschen Titel «Melodie des Todes». Eben setzt Leu zur Verlobungsrede an, die an einer Generalversammlung für Furore gesorgt hätte, als die Melodie des Todes mit dem Besuch des Polizeiinspektors Wyss (Felisa del Rio) an Symbolik gewinnt. «Ein Inspektor kommt», heisst das weltbekannte Schauspiel von Priestley. Die Anwesenheit des Inspektors und seine Ermittlungen bringen das Fest zum Scheitern und die Familie um die Fassung. Just in dieser Szenerie wird das Publikum in die Pause entlassen.

35 Proben haben das Team geformt

Der Regisseur, Theaterpädagoge und im Kulturmanagement tätige Alex Truffer hat aus den Amateuren in 35 Proben ein Ensemble geformt, das überzeugt. «Raum und Darsteller eignen sich für dieses Kammerstück», erklärt Truffer an der Premie-

re überzeugt. Er hat den Mut, die Rolle des Inspektors durch eine Frau spielen zu lassen. In Männerkleidern wird der Inspektor so gewissermassen zu einem sächlichen Wesen. Truffer, der im Raum Bern tätig ist, lobt den Einsatz, das Können und die Spielfreude seiner Truppe.

Nach der Pause finden die Zuschauer dank eines Regieeinfalls sofort ins Stück zurück. Spannung baut sich wieder auf und hält bis zum Ende der Vorführung an. Der Inspektor überführt alle Personen auf der Bühne. Alle tragen moralische Schuld am Tod einer jungen Frau. Betroffenheit, Emotionen und Trauer zeigen sich bei den einen, Verdrängung und mangelnder Verantwortungssinn bei den andern. Kaum hat sich der Inspektor verabschiedet beginnt das Krisenmanagement, das Erleichterung schaffen soll. Bei Sonja und Erich stösst dieses Unterfangen auf Unverständnis. Damit ist die Geschichte aber noch nicht zu Ende.

Die Leistungen der Schauspieler sind ausnahmslos gut. Mit stimmiger Mimik, grossem Rollenverständnis und der nötigen Prise Humor überzeugt das Sextett. Der Applaus des Publikums belohnte die feine Leistung. Wenn der Inspektor kommt, muss man dabei sein.

Weitere Spieldaten unter:
www.schopfbuehne.ch



Der Kommissar beim Verhör.